

und reinlicher und zur Annahme heller Farben geschickter, aber auch spröder und härter, mithin zum Formen aus freier Hand nicht so geeignet, wie das noch unveränderte natürlich gelbe Wachs, welches sich noch überdies durch seinen wohlfeilern Preis empfiehlt.

Wenn man das Wachs schmelzt und mit ein wenig Terpentin vermischt, so erhält man dadurch eine noch größere Geschmeidigkeit. Man hüte sich aber sehr, den Terpentin in zu reichlichem Maße beizumischen, denn dadurch würde man eine klebrige Masse erhalten, die sich nichts weniger als gut mit den Händen bearbeiten läßt. — Beim Gebrauch thut man wohl, warmes Wasser in Bereitschaft zu halten, worin man das zu formende Wachs eine Zeit lang liegen läßt; beim Herausnehmen wird man finden, daß es eine durch die ganze Masse verbreitete, gleichmäßige, zur Bearbeitung sehr bequeme Erweichung erlitten hat.

Da es beim Wachspoussiren, besonders bei zusammengefügten Stücken, oft vorkommt, daß zwei oder mehrere Theile zusammengelöthet werden müssen, so kann man dabei Folgendes beobachten. Das Wachslöthen unterscheidet sich vom Löthen metallischer Körper dadurch, daß man hier keines Lothes, d. h. keines die Vereinigung vermittelnden Körpers, keines Bindemittels bedarf.

Man halte die beiden zu löthenden Theile an den Stellen, wo sie mit einander vereinigt werden sollen, über Kohlenfeuer, oder an eine Lichtflamme. Während die Wachstheile an den erwärmten Stellen noch flüssig sind, setze man die Stücke schnell an einander, und verstreiche nachher die Fuge geschickt mit einer kleinen Löthkolbe, so ist die ganze Operation vollendet.

Unter dieser Löthkolbe darf man sich kein besonderes kostbares Instrument vorstellen; ein etwas polirtes lanzenförmiges Eisen, das aber nicht scharf seyn darf, ist zu diesem Zweck hinreichend, und im Nothfall kann man sich auch
eines